

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 47 (1953)
Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechung : Aus sich wandelnder Zeit [Margarete Susman]
Autor: Böhler, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geistigen Voraussetzungen erfüllt sind, weil sonst doch die ganze Friedensarbeit illusorisch wäre?»

Das schiene uns eine ganz irrige Meinung. Dieses «Zuerst dies tun und dann das andere» ist in solchen Dingen immer eine falsche Methode. Nein, es gilt *beides* gleichermaßen zu tun: wir müssen, von der Not der Welt getrieben, jetzt, sofort, in Friedenskampf und Friedensarbeit hinein, falls wir das nicht schon bisher getan haben. Aber in diesem Kampf, in dieser Arbeit werden wir erkennen, falls wir dies nicht schon bisher getan, und auch dann nur immer klarer, daß sie keinen rechten Grund haben ohne jene geistigen Voraussetzungen, und werden es zu unserem tiefsten Anliegen machen, um die Schaffung derselben zu ringen. Das ist die rechte Methode.

Auf diesem Wege werden wir auch eine Erfahrung machen, die wir außerhalb von Arbeit und Kampf nicht machen können: wir werden fester an den Erfolg unserer Arbeit und den schließlichen Sieg unseres Kampfes glauben lernen. Das ist ja der tiefere Sinn der Losung: «Arbeiten und nicht verzweifeln.»

Leonhard Ragaz

BUCHBESPRECHUNG

Margarete Susmann: *Aus sich wandelnder Zeit*. Diana-Verlag, Zürich.

Margarete Susmann, unsere verehrte Mitarbeiterin, hat dem feinsinnigen, aus einem tiefen Verstehen und Erkennen heraus geschriebenen Werke «Deutung einer großen Liebe» (Goethe und Charlotte von Stein¹) nun einen Band eigener Gedichte folgen lassen.

Unsere Freunde und die Leser der «Neuen Wege», die dann und wann — vor allem in schweren Zeiten — ein kostbares Wort aus der Begegnung und dem Ringen Margarete Susmanns mit der Zeit und ihren Bewegungen lesen durften, finden in diesem Band den zusammengefaßten (wenn auch sicher nicht vollständigen) Ertrag dieses Ringens.

Es ist in all diesen Gedichten ein *Ring* mit der Zeit, mit dem Geist und den Bewegungen dieser Zeit, wie es nur einer Menschenseele eignen kann, die um den Ruf des lebendigen Einen, des Ewigen, und seine Anrufung weiß, die das Wort vernehmen und es zu verantworten sucht. Darum wird der Leser (vielmehr der Hörer — denn diese Worte müssen gehört, vernommen werden!) mit hineingenommen, ja hineingerissen in die Welt und Zeit, für welche dieses Wort gesucht wird.

Diese Welt aber ist und bleibt für Margarete Susmann «Schöpfung». Das als Motto vorangestellte Lutherwort soll das wohl gegenüber einer Zeit unterstreichen, in der das zerstörende Menschenwerk atemberaubend um sich greift, so daß der Welt und dem Menschen vom Menschen her Vernichtung und Untergang droht.

Trotzdem oder gerade deswegen strahlt bei Margarete Susmann die Schöpfung auf in ihrer Schönheit und ihrem Glanz, und auch noch in der Vergänglichkeit ihres Glanzes und ihrem Verwehen sucht die Dichterin ihren Grundsinn, der durch das Wort in Natur und Geschichte wirkt. Es klingen in diesen Gedichten aber auch all die Leiden dieser Zeit, ihre Schmerzen und Wehen, und wie im Zucken des Blitzes wird ihre Finsternis mit ihrem Grauen und ihrer abgründigen Dämonie offenbar.

¹ Artemis-Verlag, Zürich.

Doch nie kann die Schöpfung aufgegeben werden. Das Vergehen, das Nichts, das Chaos, der Tod in ihr, die leidvollsten Dinge im persönlichen Leben und im Leben der menschlichen Gemeinschaft treten erlebt und erlitten hervor und werden emporgehalten vor das Angesicht des Einen, Unsichtbaren, des Herrn über allem. «Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm ist alles; sein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.» (Römer 11,36.) So bekennen auch diese Gedichte. Das geschieht aber nicht im Sinne einer dichterischen Verklärung, sondern als Anrufung Gottes, als Hilferuf und Aufschrei. Es sind in ihnen die zitternde Erwartung der Gnade und die staunende Erkenntnis ihrer überraschenden Gegenwart.

«Aus sich wandelnder Zeit» — dieses bestimmende Vorzeichen zieht sich durch den ganzen Gedichtband. Uebermächtig muß gerade für die Seele, der das Licht des Einen aufgeleuchtet ist, der der Ewige ist, der Strudel und das Brausen und Stürmen einer Zeit sein, die, wie die unsrige, sich zu tiefst wandelt, in die der Mensch wie in einem dunklen, unentwirrbaren Schicksal und Geschick verstrickt ist und mit seinem Rasen und Dahinstürzen der stärkste Ausdruck dieser sich wandelnden Zeit wird. Das Los des Menschen wird einmal wieder von der Zeit entschieden, und allmächtig scheint ihre Gewalt. Ist das Menschenleben und das Menschenschicksal so nichtig, daß die Zeit und ihre Gewalten es so verwandeln, ja verbrennen und vernichten können, wie es in den letzten Jahrzehnten geschah? Auch dieser Frage weicht Margarete Susmann nicht aus. Wie sollte das aber geschehen können, ohne daß diese Gedichte von der Verfasserin eigenem Schicksal und eigener Verstrickung reden müßten?

Besonders bedeutsam scheint dem Schreibenden gerade in diesem Zusammenhang das Ringen um Israel und um Christus. Es steigt auf aus dem rasenden Geschehen dieser Zeit, wird zu einem Ruf zur Heimkehr und Umkehr, zur Erkenntnis der Notwendigkeit einer neuen Begegnung der Seele, des Menschen in der Welt mit Gott und seinem Reiche. Wie abgründig tief und wie unerträglich leidvoll diese Zeit ist, gerade daraus erhebt sich die Frage nach dem lebendigen Gott und seinem Reich. Und so auch die Frage nach Christus. Alle diese Gedichte formen sich entweder zum Gebet, zur Frage oder zum Anruf. Sie sind ein Stück des Ringens mit Gott in einer sich wandelnden Zeit. Sie sind die Frage nach der richtenden und rettenden Hand des Höchsten.

Diese Gedichte sind im ganzen Bereich ihres Inhaltes Konfessionen einer Seele, tiefste Anteilnahme dieser Seele an der Welt und ihrem Gewande: der Zeit. Auch in diesem Ringen im Reiche des Selbst und seiner Beziehung zu den Menschen wird die tiefe Erschütterung und Wandlung unserer Zeit offenbar. Sie werden zum Schmerz. Das letzte Wort der Dichterin scheint hier das Wort vom Schicksal. Ist dies aber wirklich das Wort des Lebendigen, das Wort zwischen dem Ich und dem Du, das Nicht-Ich ist? Leuchtet hier nicht strahlend und befreiend die Wirklichkeit Christi auf, von dem Margarete Susmann wie mit verhaltenem Atem redet und jenes letzte Wort aus den Gedichten selbst:

«O Brüder; gleiches Lieben, Weinen, Beten,
Auch wo die Bilder uns im Sturm verwehen —
Und quer durch aller Erdenwelten Krachen
Der leise, übergroße Klang vom Reich!»

Albert Böhler

WELTRUNDSCHAU

Der Kampf gegen den Frieden Wir haben in unserer Mai-Rundschau den Vorstoß Churchill zugunsten einer friedlichen Lösung der West-Ost-Spannung mit Genugtuung begrüßt. Wohlweislich haben wir aber gleich bemerkt,